

Werk

Titel: Eine Hamlet-Aufführung auf Kronborg

Autor: Michaëlis, Sophus

Ort: Berlin

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338281509_0053|log18

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

spieler Hamburg und siedelte nach dem viel besprochenen Berliner und einigen andern Gastspielen nach Wien über.

Von Rachettes Lebenswerk im Ganzen zu berichten, ist hier nicht der Ort. Er hat manche große monumentale Leistungen hinterlassen, von denen es gute Abbildungen gibt. Seine Stärke scheint aber doch die Kleinkunst gewesen zu sein. Aus dem großen Werk des Baron N. von Wolff über die Kaiserl. russische Porzellanmanufaktur in St. Petersburg 1744—1904 (Petersburg 1907) geht hervor, daß Rchette an dem Institut hauptsächlich für figürliche Werke beschäftigt war. Er modellierte u. a. die Hauptstücke des berühmten «Arabeskenervices» im Kaiserlichen Winterpalais in Petersburg.

Daß das Brockmann-Porträt tatsächlich eine Schöpfung, und zwar eine vortreffliche Leistung Rchettes ist, wird nicht nur dadurch bewiesen, daß es mit dem Namen gezeichnet ist, sondern auch durch eine Vergleichung mit andern Reliefporträts des Künstlers. In Grabows Geschichte der russischen Kunst, V (1912), S. 131 ff., sind mehrere Werke des Bildhauers wiedergegeben, darunter ein marmornes Medaillonrelief der Kaiserin Katherina II., das in der Behandlung der frei niederhangenden Locken mich ganz an Einzelheiten des Hamlet-Bildes erinnert. Und in Rowinskys Lexikon russischer Porträtstiche, 1886, findet sich I, 671, Nr. 24, ein Crayonstich nach Dominique Rchettes Reliefbüste des Dichters Gawril R. Dershawin, das stilistisch ganz mit des Künstlers Brockmann-Relief übereinstimmt.

Leipzig.

Albert Köster.

Eine Hamlet-Aufführung auf Kronborg.

Hat Shakespeare das Schloß zu Helsingör mit Augen gesehen, und enthält sein «Hamlet» Anspielungen auf seinen Besuch daselbst? Der endgültige Beweis fehlt noch. Es ist sicher, daß zu Ende des sechszehnten Jahrhunderts öfters englische «Instrumentisten», «Artisten», «Gaukler», «Springer» und auch «Komödianten» aus Schottland, England und Deutschland nach Dänemark gekommen sind, wo sie vor dem König und seinem Hof in Helsingör gespielt und gegaukelt haben. Aus den Archivalien geht hervor, daß 1586 drei von Shakespeares Kameraden, Bryan, Pope und Kemp, demselben Theater wie er angehörig, in Helsingör gespielt haben. 1596 hat aus

Braunschweig eine Gesandtschaft zur Krönung Christians IV. ebenfalls englische Schauspieler mitgeführt. War Shakespeare unter ihnen? Weitere Forschungen in englischen und deutschen Archiven werden vielleicht auch seinen Namen als Mitglied einer dieser Truppen entdecken. Der Schriftsteller Caurits Pedersen, der diese Frage eingehend studiert hat, glaubt in «Hamlet» deutliche Spuren von Eigenbeobachtung finden zu können, Stellen, die sich nur durch eine wirkliche Kenntnis der Orts- und Zeitverhältnisse erklären lassen: das Meer, den Wall, die berühmten Wandteppiche mit Darstellung von 111 alten dänischen Königen, unter welchen Shakespeare den leiblichen Vater Hamlets finden konnte, die starke Trinklust der Dänenkönige und die eigentümliche Sitte, jedesmal Kanonen abzufeuern, wenn der König seinen Becher leerte — alles das hat er vielleicht in Kronborg selbst als Eindrücke geschöpft.

Die vielen Fremden, die Hamlets wegen nach Kronborg reisen, behaupten immer, wenn sie auf der Schloßterrasse und den Bastionen von Kronborg stehen, entrolle sich ihnen erst hier die leibhaftige Hamlet-Szenerie. Hier hat die Natur die wirklichen Kulissen geschaffen. Das Schloß, grau wie ein Harnisch, mit kupfergrünen Dächern und Türmen, ist das herrlichste Renaissancegebäude im ganzen Norden — Shakespeares Drama in Stein verwirklicht.

Der dänische Schriftstellerverein hat im Sommer 1916 als Gedenkfest drei Aufführungen von «Hamlet» zu Kronborg veranstaltet. Nie und nirgends ist wohl eine derartige Freilichtbühne zu finden gewesen. Der Direktor des Kgl. Theaters, Johannes Nielsen, hat sie mit starker Phantasie ausgenützt und aus dem Werk den dramatisch wirkungsvollen Kern zu diesem Zweck herausgezogen. Die prachtvolle alte Burg selbst bildete den Hintergrund. Die östliche Bastion, wo der Wall gegen das Meer abfällt, wurde sinnreich mit einem romanischen Gebäude als einer Art von alter Shakespeare-Bühne ausgestattet. Hier trat der König und sein Hof aus dem Palast hervor. Auf der alten Mauer spielten die Szenen, wo die Wachen das Gespenst sehen. Hier brannten Leuchtfeuer in der Nacht. Hamlets toter Vater ging trauernd zum Meere hin, sank plötzlich in die Erde oder zeigte sich am Fenster der Grabkapelle. Die Wächter riefen einander an. Hamlet sprach mit dem Gespenst, während im Hintergrund aus dem Schloß selbst das Trinkgelage lärmte und das Geschütz donnerte. Vor dem Wall lag der Friedhof; wunderbar war der Eindruck, wenn Ophelia hier ihre Blumen pflückte und irr-